

# Verstärkter Käferbefall bei Pappel im Kurzumtrieb

Von Christiane Helbig und Dirk Landgraf

*Der langjährige Anbau von Pappeln zur Produktion von Energieholz führte auf einer Fläche im südlichen Brandenburg zu einem massenhaften Auftreten des Pappelblattkäfers. Ohne eine chemische Bekämpfung wäre die Fläche nachhaltig geschädigt worden. Eine weitergehende wissenschaftliche Begleitforschung sollte forciert werden.*

Bedingt durch die in den letzten Jahren stark angestiegenen Preise für fossile Energieträger, die politischen Vorgaben zur klimafreundlichen Energieerzeugung und die rege Forschungsarbeit zum Thema schnellwachsende Baumarten (unter anderem in den inzwischen ausgelaufenen Forschungsverbänden AGROWOOD, DENDROM und AGROFORST), wurden auf landwirtschaftlichen Flächen verstärkt Kurzumtriebsplantagen angelegt. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern steht Deutschland noch am Beginn entsprechender Aktivitäten. Aus diesem Grunde wurden unterschiedliche Anbauverfahren mit verschiedenen Umtriebszeiten und unterschiedlichen Baumarten verwendet. Konzentrierte man sich in Norddeutschland hauptsächlich auf die Baumart Weide und ihre unterschiedlichen Klone, wurden im mittleren und südlichen Deutschland vorrangig die Pappel und deren Klone angebaut. Auf leichten Sandstandorten und Bergbaufolgeböden gewinnt zudem die Robinie immer mehr an Bedeutung.

## Schaderreger

Das Auftreten von Schaderregern wurde bisher eher beiläufig beachtet. Abgesehen von klonabhängigen pilzlichen Erkrankungen bei der Pappel (insbesondere Pappelblattrost; *Melampsora spec.*) wurden von den Anbauflächen in Deutschland kaum Besorgnis erregende Meldungen zu

Schädlingen bei schnellwachsenden Bäumen im Kurzumtrieb bekannt.

In Cahnsdorf im südlichen Brandenburg wurde eine Pappel-Kurzumtriebsplantage seit der Flächenetablierung im Jahr 2004 ausführlich wissenschaftlich begleitet [1, 2]. Dabei wurde im Laufe der Zeit eine Zunahme der Individuendichte des Pappelblattkäfers (*Chrysomela populi*) beobachtet (Abb. 1 und 2), allerdings schienen die entstandenen Blattschäden keine besonderen Maßnahmen zu erfordern.

Im späten Frühjahr 2009 stellte sich die Situation jedoch grundlegend anders dar. Im Februar des Jahres war ein Teil der Cahnsdorfer Fläche, der mit Pappel und randständig mit Robinie bestockt war, im Rahmen einer DLG-Veranstaltung beerntet worden. Schon im April trieb die Robinie, bedingt durch den raschen Temperaturanstieg im Frühjahr 2009, wieder aus. Bei der Pappel konnte hingegen kein Stockausschlag registriert werden. Da man auch in den letzten Jahren nach der Ernte einen verzögerten Austrieb bei dieser Baumart beobachtet hatte (es wurde ein so genannter Ernteschock vermutet), wurde auch diesmal entsprechend geduldig reagiert. Als jedoch auch Anfang Juni noch kein Ausschlag bei der Pappel zu verzeichnen war (Abb. 5), während die neuen Robinientriebe zu diesem Zeitpunkt schon Höhen von über 30 cm erreicht hatten, wurde die Fläche zwecks Ursachenforschung genauer untersucht.

Keiner der Pappelstämme wies zu diesem Zeitpunkt Sprosse oder Blätter auf, statt-

dessen fanden sich zahlreiche, sehr kleine, knospenähnliche Bildungen an allen Stöcken (Abb. 3). Des Weiteren wurden in Bodennähe um die Pappelstümpfe herum eine hohe Anzahl von Pappelblattkäfern festgestellt sowie einzelne Käfer, die an den winzigen Austrieben nagten (Abb. 4). Bei der Untersuchung der angrenzenden Plantagenbestände wurde zudem ein Massenaufreten des Pappelblattkäfers in einer von den Autoren noch nie beobachteten Stärke registriert.

## Forstschutzmaßnahme

Da es keine andere augenscheinliche Ursache für den noch nicht erfolgten Wiederaustrieb der Pappeln gab, wurde der Auftrag zum Einsatz des Insektizids Karate® WG Forst auf der gesamten Fläche gegeben. Diese Maßnahme wurde fünf Tage später am 9.6.2009 durchgeführt. Bereits eine Woche nach der Anwendung konnten die ersten Stockausschläge beobachtet werden. Am 20.7.2009 erreichten diese Höhen von bis zu 1 m, der Bestand hatte sich sichtbar erholt (Abb. 6).

## Folgerungen

Nach Ausschluss aller sonstigen möglichen Ursachen sowie der Reaktion der Pflanzen auf die durchgeführte chemische Bekämpfung war das massive Auftreten des Pappelblattkäfers für den nicht erfolgten Austrieb der im Februar 2009 beernteten Pappelkurzumtriebsfläche verantwortlich. Es ist zu vermuten, dass ohne entsprechende Gegenmaßnahmen der Bestand durch die völlige Unterdrückung der Austriebe im Anfangsstadium durch Fraß entweder komplett zerstört oder zumindest gravierend und nachhaltig geschädigt worden wäre.

Aus diesem Grund ist der phytosanitären Begleitung bei der Bewirtschaftung von Kurzumtriebsplantagen eine große Bedeutung beizumessen. Schaderreger müssen rechtzeitig als solche erkannt und definiert werden. Dazu ist eine regelmäßige Begutachtung der Flächen notwendig [3].

Des Weiteren müssen für den jeweiligen Schaderreger so genannte Schad-

Ass.d.FD C. Helbig ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Waldbau und Forstschutz der TU Dresden. Dr. D. Landgraf ist Geschäftsführer der P&P Dienstleistungs-GmbH & Co. KG, Eitelborn.



**Christiane Helbig**

christiane.helbig@forst.tu-dresden.de

### Literaturhinweise:

- [1] LANDGRAF, D.; BÖCKER, L.; OLDENBURG, C. (2007): Praxisrelevante Ernte einer Kurzumtriebsplantage. AFZ-DerWald 14, S. 751-753. [2] LANDGRAF, D.; BÖCKER, L. (2007): Chancen für Unerschrockene - Der Anbau schnellwachsender Baumarten in Deutschland. DLG-Mitteilungen 5/07, 60-63. [3] HELBIG, C.; MÜLLER, M. (2009): Abiotische und Biotische Schadfaktoren in Kurzumtriebsplantagen. In: Reeg, T.; Bemann, A.; Konold, W.; Murach, D.; Spieker, H. (Hrsg.): Anbau und Nutzung von Bäumen auf landwirtschaftlichen Flächen. Wiley-VCH Verlag, Weinheim: 83-97.



Abb. 1 und 2: Larven (links) und Imagines (rechts) des Pappelblattkäfers (*Chrysomela populi*)



Abb. 3: Austriebsknospen an den Stöcken

Abb. 4: Fraß der Knospen durch Pappelblattkäfer (*Chrysomela populi*)



Abb. 5: Flächenzustand Anfang Juni 2009

Abb. 6: Flächenzustand Mitte August 2009

schwollen bestimmt werden. Dies kann wiederum nur durch langjähriges, gezieltes Monitoring geschehen. Eine entsprechende Förderung durch öffentliche Gelder, aber auch durch privatwirtschaft-

liche Unternehmen ist dringend geboten. Außerdem spielt das Flächendesign eine wichtige Rolle für ein vorbeugendes Schadensmanagement [3]. Da bekannt ist, dass die verschiedenen Klone innerhalb einer

Baumart unterschiedlich stark von Schad-erregern angenommen werden, sollte in der Praxis darauf geachtet werden, dass auf einer Fläche eine schlagbezogene Sortenvielfalt etabliert wird. ◀